drei in Stücke, und die Anderen nehmen die Flucht. Es schien mir gerathen, dieselbe Kriegskunst anzuwenden. Wenn wir uns Alle niedersetzten und ihm ein unerschrockenes Aussehen zeigten, konnten wir ihn vielleicht einschüchtern und abhalten, uns anzugreifen, bis ich Zeit hatte, mein Gewehr wieder zu laden. „Niedergesetzt! Niedergesetzt!“ schrie ich aus Leibeskräften, während ich mich auf ein Knie niederließ und mich anschickte, wieder zu laden. Allein ein rascher Blick um mich her belehrte mich, daß meine Leute, kaum des Löwen ansichtig, Reißaus genommen und bereits die Hälfte des Hügels, der uns von den Wagen trennte, im Rücken hatten. Apollo hatte sich den Fliehenden angeschlossen, in der Meinung, wie er mir später sagte, daß ich mitliefe. Da er es nicht wagte, hinter sich zu sehen, so bemerkte der arme Teufel seinen Irrthum nicht eher, bis er die Wagen erreichte.

So war ich denn mit meinem Löwen allein. An's Fortlaufen war nicht zu denken; er hätte mich gepackt, ehe ich die Strecke von fünfundzwanzig Klafterlängen zurückgelegt. Nicht nur war meine Flinte entladen, ich hatte noch obendrein, während wir die Grube höhlten, mein Jagdmesser, weil es mich hinderte, an Apollo abgegeben. Ich war also völlig wehrlos. Ich gab mich verloren. „Mein Gott, erbarme Dich meines Weibes, meiner Kinder!“ jammerte ich, und angstvoll erwartete ich den Todessprung des Löwen. Aber er schien gar nicht eilig, näherte sich in ruhiger Haltung und mäßigte immer mehr seinen Schritt; endlich, als er etwa zwölf Fuß von mir entfernt war, machte er Halt und kauerte sich, mich fest anstierend, wie eine Katze nieder. Auch ich setzte mich und faßte ihn mit aller Kraft, die ich auftreiben konnte, in's Auge. Ich hatte in der Schule gelesen, daß die Thiere den starren Blick eines Menschen nicht ertragen können. Obgleich ich die Richtigkeit dieser Meinung aus eigener Erfahrung nicht bestätigen konnte, so galt es doch einen Versuch. Zum Unglück blieb er ohne Erfolg. Von Zeit zu Zeit schloß der Löwe die Augen, sah dann bald rechts, bald links; aber das war Alles. Endlich streckte er sich hin, mit untergezogenen Krallen, das Kinn auf den Boden gedrückt, ganz wie eine Katze, die auf eine Maus lauert. Hin und wieder beleckte er die Lippen. Ohne Zweifel hatte er eben eine Mahlzeit gehalten, und ich errieth seine Absicht. Wahrscheinlich noch satt von einem verspeis'ten Springbock, wollte er, da die Löwen das Fleisch gern frisch essen, mich aufsparen, bis seine Eßlust wieder wach würde. War das nicht eine angenehme Lage?

In dem Reisebericht eines Missionärs hatte ich von einem Hottentotten gelesen, der auf diese Weise einen ganzen Tag von einem Löwen bewacht wurde und am Abend vor Erschöpfung einschlief. Als er erwachte, war der Löwe verschwunden. Nach seiner ganzen Organisation und nach seinen Gewohnheiten ist der Löwe in Wirklichkeit nichts als

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056390